

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

№ 32.

Donnerstag, den 16. März

1882.

Kaiser Alexander III.

hat seinen Geburtstag am vergangenen Freitag in seinem Asyl, dem stillen Gatschina, gefeiert. Am Montag dagegen, am Jahrestage des Todes seines Vaters, kam der pietätvolle Sohn nach Petersburg, um am Grabe des Ermordeten seine Gebete zu verrichten. Es waren wohl schmerzgefüllte Worte, die aus der innersten Seele des Sohnes und Regenten stießen, Worte, wohl kaum hörbar unter dem heißen Thränenstrom. Wer fühlte nicht mit dem Sohne und dem Fürsten! Doch ist es Niemandem verstatet, den Empfindungen allein zu leben, und am allerwenigsten dem, der an die Spitze von 80 Millionen Menschen gestellt ist, über deren Wohl und Wehe sein Entschluß, seine Thatkraft entscheidet. Heute, Dienstag, ist der Jahrestag der Thronbesteigung Alexanders III., und das „Journal de St. Pétersbourg“ benützt die beiden Erinnerungstage zu einer Kundgebung erneuter Friedensversicherungen.

„Die Daten großer historischer Erinnerungen,“ schreibt das halbamtliche Blatt, „sind Stunden, wo man wenig geneigt ist, sich mit fremden Dingen zu beschäftigen, noch weniger aber denselben eine übertriebene Wichtigkeit beizulegen oder gar in dieselben sich einzumischen. Rußland denkt in dieser Stunde der Sammlung an die große Mission, welche die Vorsehung ihm unter der Regide seiner erhabenen Souveräne zugetheilt hat, an die Mission des Fortschritts, der Civilisation, der friedlichen Entwicklung, der Eintracht und des Zusammenwirkens so zahlreicher unter den Szepter des Monarchen gestellter Völker. Jedes Friedensjahr muß den Wohlstand vermehren und damit das Ansehen und die Achtung, welche ruhige und selbstbewußte Kraft verleiht. Darin liegt die wahre, eines großen Reiches würdige Größe, welche Rußlands Herrscher stets zu wahren wußten und auch die einzige, welche es in unseren Tagen erstrebt.“

Diese Worte haben einen guten Klang und sie würden gewiß nicht verfehlen, wie im Innern Rußlands, so in ganz Europa Veruhigung und ein Gefühl der Sicherheit hervorzurufen, drängte sich nicht unwillkürlich die Erinnerung an die gleiche Sprache in den Vordergrund, die wir in den abgelaufenen zwölf Monaten zu wiederholten Malen gehört haben. Wem fällt nicht die Circulernote des Herrn v. Siers, des Beraters des Auswärtigen Amtes, bald nach dem Regierungsantritt Alexanders III. ein, wer denkt nicht sofort an die vielfachen Auslassungen der officiösen russischen Presse unmittelbar nach der Danziger Entrevue, wenn er die neueste Kundgebung des halbamtlichen „Journal de St. Pétersbourg“ liest? Es ist wohl nicht nöthig, die Vorgänge der jüngsten Zeit in das Gedächtniß zurückzurufen, es ist aller Welt noch zu frisch in der Erinnerung, was und in welcher Form ein activer russischer General nicht bloß in seinem eigenen Vaterlande, sondern selbst in der Fremde gegen Deutschland und das befreundete Oesterreich gesprochen und welches Echo seine herausfordernden Beleidigungen und Drohungen bei einem großen und einflussreichen Theile seiner Landsleute fanden. Wir haben bis jetzt aus amtlicher Quelle noch nicht erfahren, ob der General, der sich in so eclatanten Widerspruch gegen die Intentionen seines Souveräns und Kriegsherrn stellte, bestraft oder auch nur ernstlich zurechtgewiesen worden ist. Was bis jetzt darüber gemeldet wurde, klingt nach dem Gegentheil. Daher kann die Welt auch kein rechtes Vertrauen zu den neuesten Bethuerungen des halbamtlichen Blattes fassen. Wir erkennen in denselben allerdings die guten Absichten des Czaren, das Vertrauen aber zu denselben wird erst einkommen, wenn wir Zeichen des festen Willens und der Thatkraft des Monarchen sehen. Möge Alexander III. diese dem Regenten eines so großen, von den verschiedensten Völkern und den heterogensten Elementen gemischten Reiches unentbehrlichen Eigenschaften bald, recht bald gewinnen. Dies ist unser aufrichtigster Wunsch an dem Jahrestage seiner Thronbesteigung.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. General-Feldmarschall Graf Moltke feierte am Sonntag sein 60jähriges Jubiläum als preussischer Officier. Am 12. März 1822 war es, daß der damalige dänische Lieutenant v. Moltke in den preussischen Dienst übergetreten ist. Welche Dienste dieser erste Stratege seiner Zeit, überhaupt einer der größten Männer aller Zeiten, seinem Kaiser und Herrn, dem deutschen Reiche und dem engeren preussischen Vaterlande während dieser langen Zeit geleistet hat, steht mit unauslöschlicher Schrift in der Geschichte des preussischen, des deutschen Volkes verzeichnet. Wie Graf Moltke seine Ehren- und Erinnerungstage stets in stiller Zurückgezogenheit zu begeben pflegte, so hat er sich auch an seinem Jubiläumstage mit seiner Schwester und seinem Neffen, dem Referendar v. Moltke, nach Charlottenburg begeben, um dort den Tag in der Familie des Rittmeisters v. Moltke im Regiment der Garde-du-Corps zu verleben.

— Auch die Sozialdemokraten erklären sich allenthalben, wo es ihnen gestattet ist, zu Worte zu kommen, gegen das Monopol. Eine vorzugsweise von Mitgliedern ihrer Partei besuchte sehr bedeutende Volksversammlung in Bremen, hat sich ganz im Sinne der neulich abgehaltenen liberalen Volksversammlung mit vollster Entschiedenheit gegen das Monopol ausgesprochen und ähnliche Kundgebungen sind vor kurzer Zeit auch in Hamburg und Bielefeld zu Tage getreten. Wenn man auswärts, sagt die „Tribüne“ mit Recht, sich den Anschein giebt, als glaube man, daß das Erscheinen des Gesetzentwurfes die Stimmung für das Monopol verbessert habe, so ist es in Wahrheit ihm zuzuschreiben, daß auch die allenfalls vertrauenslustigen Elemente der Arbeiterwelt plötzlich mit Schrecken den Abgrund, an dem sie standen, wahrgenommen haben. Eine Versammlung, die am Sonnabend in Magdeburg abgehalten wurde und auf welcher der vom Vorstand eingeladene Abgeordnete Rietz über die Steuerreform und das Tabaksmonopol sprach, hat gleichfalls eine Resolution gegen das Monopol angenommen, in deren erstem Theil erklärt wird, „das Tabaksmonopol, welches eine große blühende vaterländische Industrie vernichtet und nur bei unverhältnismäßig starker Belastung der Bevölkerung einen erheblichen finanziellen Ertrag als Ergebnis in Aussicht stellt, sei aus politischen und wirtschaftlichen Gründen zu verwerfen.“

— München, 13. März. In Folge eines Radreifenbruches an der Maschine entgleisten heute Nacht 5 Wagen des Berlin-Münchener Kurierzuges kurz vor Bamberg. Vier Reisende erlitten unerhebliche Kontusionen, einige Wagen wurden beschädigt. Von Bamberg aus wurden die Reisenden mittelst eines besonderen Kurierzuges bis nach Treuchtlingen befördert, die Ankunft in München erfolgte um 1 Uhr 35 Minuten Nachmittags.

— Rußland. Gegenüber den Mittheilungen Wiener Blätter, daß die Moskauer Krönung bis zum nächsten Herbst aufgeschoben sei, wird von guter Seite mitgetheilt, daß bereits in den letzten Tagen seitens des russischen Hofministeriums die Vorbereitungen zur Krönung mit regem Eifer begonnen wurden. Der Transport der goldenen Equipagen und anderer Requisiten von Petersburg nach Moskau wird noch in dieser Woche seinen Anfang nehmen. Gleich darauf, also noch im Laufe des Monat März, wird der ganze Stab von Beamten und etwa 500 Pferde nach Moskau übergeführt werden. Diese jüngsten Anordnungen des Ministeriums lassen jedenfalls darauf schließen, daß die Krönung in Moskau zu der von Anfang an bestimmten Zeit, nämlich noch im Frühjahr stattfinden wird.

— Petersburg, 13. März. Für morgen, den Tag der officiellen Thronbesteigung, wird 1) die Begnadigung der zehn zum Tode verurtheilten Nihilisten, d. h. die Verwandelung der Todesstrafe in Zwangsarbeit, 2) die Bestätigung der „Landschaftsbanken für den bäuerlichen Credit“ und 3) die Aufhebung verschiedener in Polen seit der letzten Revo-

lution beibehaltenen Zwangsmaßregeln als besonderer kaiserlicher Gnadenact erwartet.

— Inmitten der unaufhörlichen Hekereien gegen Deutschland und Oesterreich Seiten eines Theiles der russischen Bevölkerung ist es ein Gefühl der Veruhigung, zu erfahren, daß auch im russischen Reiche Stimmen laut werden, welche diesem Treiben gegenüber sich ganz entschieden auflehnen. So schreibt z. B. der „Golos“, eins der einflussreichsten Blätter St. Petersburgs, unter dem Titel Frieden und nicht Krieg etwa Folgendes: Ganz Europa ist in Aufregung und sieht mit Argwohn auf Rußland. Jeder Tag bringt neue derartige Artikel ausländischer officiöser Blätter. Es bezeugt dies, daß das Vertrauen zu Rußland sinkt. Die finanzielle Lage verschlechtert sich täglich, so daß eine ernste Krisis bevorsteht. Es existiren in Rußland zwei Parteien, die Volkspartei, auch „slavophile“ genannt, und die liberale. Dem „Golos“ scheint es, daß man die Parteien mit bestem Rechte nennen könne: die Partei des slavophilen Chauvinismus“ und die „Friedenspartei“. Zu der letzteren zählt auch der „Golos“, dessen Tendenz dahin geht, den Frieden zu erhalten zur Förderung des russischen Volkswohlstandes. „Im Hinblick auf das hohe Ziel der Förderung des nationalen Wohlstandes behaupten wir positiv, daß die beste Friedensbürgschaft in der Erhaltung treuer Bundesgenossenschaft und treuer Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland liegt. Ungeachtet aller militärischen Autoritäten sind wir überzeugt, daß für einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland in nächster Zukunft nicht die geringsten Vernunftgründe vorliegen.“ Der „Golos“ verwirft dann die Tendenz der chauvinistischen Blätter gegen Deutschland, welche die historischen wie die gegenwärtigen Beziehungen beider Länder trüben. Diese Blätter vergessen, daß Rußland unter Alexander I. und Kaiser Nicolaus in Deutschland dominierte, welches öfters seine Wünsche denen Rußlands unterordnete. Als die Einigung Deutschlands vollzogen war, sah Alexander II. ein, daß fortan die Freundschaft beider Staaten nur auf der Basis vollster Gleichberechtigung erhalten bleiben könne, und der Kaiser verstand es, die Freundschaft auf dieser Basis zu erhalten. Alexander II. ist der Ueberzeugung bis zum letzten Augenblick treu geblieben, daß ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland das größte Unglück für beide Völker wäre und auch nur durch einen unverzeihlichen Leichtsinne hervorgerufen werden könne. Er (der Kaiser) war ein Freund und Bundesgenosse Deutschlands aus Liebe zu dem von ihm befreiten, seinem Herzen so theueren Rußland. Der „Golos“ schließt: Im Namen des gesunden Menschenverstandes und aus Liebe zu unserem armen russischen Volk, welches gewaltsam und ungebeten von der slavophilen Partei unter Vormundschaft genommen wird, wünschen wir die Erhaltung des Friedens mit Deutschland.

— Central-Amerika. Eine furchtbare Nachricht kommt aus Panama, 13. d. B. Wie das Journal „Star und Herald“ meldet, hat in Costa Rica ein Erdbeben stattgefunden, durch welches die Städte Alajuela, Samamon, Grecia und Heredia zerstört wurden. In Alajuela allein sind mehrere Tausend Personen umgekommen; die Ueberlebenden sind obdachlos.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Ein schreckliches Ereigniß hat sich am 12. d. Morgens in einer Souterrainhausmannsbewohnung der Humboldtstraße zugetragen. Dasselbst befanden sich drei Schieferbedergerhüllen in Schlafstelle, von denen einer sich einen Revolver gekauft und zur Probe geladen hatte. Im Scherz zielte er damit auf seinen Nebengehilfen, gleichzeitig mit dem Drücken der Waffe spielend. Aber nicht vertraut mit deren Gefährlichkeit, entlud er dabei unabsichtlich den Schuß und streckte den Gehilfen tot zu Boden. Da ergriff den Unglücklichen die höchste Verzweiflung und ehe noch jemand es verhindern konnte, richtete er nunmehr den Revolver gegen sich und feuerte einen zweiten Schuß auf seine Brust ab. Er stürzte tödt-